

erschint außer der Sonn- und feiertage täglich.

Pränumerationspreise: in Peco: Ganzjährig 10 fl., halbjährig 5 fl., vierteljährig 2 fl. 50 kr., monatlich 85 kr., mit Zustellung ins Haus 1 fl.; mit Postversendung: im Inland: ganzjährig 14 fl., halbjährig 7 fl., vierteljährig 3 fl. 50 kr., monatlich 1 fl. 20 kr.; im Ausland: ganzjährig 18 fl., halbjährig 9 fl., vierteljährig 4 fl. 50 kr. Einzelne Nummern 5 kr.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Adolf Persz. Redactions-Bureau: Wintergasse 5, Etage rechts, I. Stock. Erschienen von 10-12 Uhr Sonntags.

Abonnements-Bureau: In Pech bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Prag bei Herrn A. Döngel, Kaufmann; in Brno bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mählar bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Klagenfurt bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Böhmen bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kroatien bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Oedenburg bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

# Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Inserate**  
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;  
fernere bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oepplik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.  
**Insertionspreis:**  
Der Raum einer einspaltigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 6 Bl., eod. der Stempelgebühr 30 kr.

Nro. 80.

Hermannstadt, Freitag den 4. April 1884.

100. Jahrgang.

## Die ungarische öffentliche Meinung über die rumänische Activisten-Politik.

Wenn gewisse Bruchstücke der verschiedenen Nationalitäten des ungarischen Staates noch immer nicht recht einsehen wollen, daß für die Bewahrung und Förderung ihrer eigenen Interessen die ganz entschiedene Annäherung und der feste Anschluß an den Staat, sowie auch das Vertrauen und die Liebe zu demselben, der einzige richtige Weg sei, könnten sie neuestens, bei auch nur einigermaßen besonnenem Denken, durch wirklich schlagende Beweise sehr leicht des Besseren belehrt werden.

Zu diesem Zwecke erlauben wir uns diesmal auf die guten Ergebnisse der von Seite Gall's und dessen Genossen herbeigeführten politischen Bewegung der rumänischen sogenannten Activisten-Partei hinzuweisen.

Das bereits bekannt gegebene Programm dieser Partei vergißt und verleugnet die Nationalitäten-Interessen gewiß nicht, aber es will für dieselben künftighin auf dem Gebiete der Verfassung mit den zu Gebote stehenden gesetzlichen Mitteln kämpfen und wirken.

Die ungarische Presse begrüßte diesen politischen Schritt der nüchternen rumänischen Intelligenz mit der größten Sympathie und mit dem möglichsten Wohlwollen.

Es dürfte nun besonders lehrreich sein, wie die einzelnen Organe der öffentlichen Meinung auch noch weiter gehen und für die nächstliegenden Interessen der rumänischen Nationalität mit concreten Vorschlägen einschreiten.

Zum Beispiel in einem Leitartikel des in Klausenburg erscheinenden „Magyar Polgar“ wird in eingehender Weise besprochen: was bei den nächsten Wahlen im Interesse der Rumänen zu geschehen habe?

Wir erwähnten diesen „Die Wahlen und das rumänische Volk“ betitelten Artikel in der politischen Uebersicht einer unserer letzteren Nummern.

Es wird wohl nicht uninteressant sein, wenn wir den betreffenden Artikel auch vollinhaltlich mittheilen:

„Es gibt keinen patriotisch denkenden Bürger im Staate, welcher den Frieden zwischen den Nationalitäten des Landes nicht ersehnen würde. Es gibt keinen Patriot, welchen das bedauerliche Verhalten der irreführenden Nationalitäten gegen Alles, was verfassungsmäßig ist, nicht mit tiefem Schmerz erfüllen würde, und es gibt keinen Menschen, welcher nicht wünschen würde, daß dieses Verhalten endlich einmal aufhöre und zwischen den Nationalitäten unseres Vaterlandes eine neue, patriotische, verfassungsmäßige Bewegung beginnen möge.“

Die gereifte rumänische Intelligenz sah dies ein. Sie sah es ein, daß die bisherige Politik für die Rumänen äußerst gefährlich sei, und zwar darum, weil dieselben überall an Terrain verlieren: im Comitatsbau, bei der Erwerbung von Aemtern, im Landhause und in der öffentlichen Meinung des Landes. Das Wort: Rumäne begann schon in der ganzen ungarischen Journalistik aus der Mode zu kommen, wegen seiner veralteten und thatlofen Politik. Noch einige Jahre und die öffentliche Meinung hätte sogar das Ansehen des unverantwortlichen Verhaltens weggewaschen und diejenigen, welche dann mit der Förderung der großen nationalen Rechte aufgetreten wären, hätten überall nur Spott und Hohn geerntet und man hätte ihnen nur in das Gesicht gelacht.

Die gereifte rumänische Intelligenz sah dies ein und sie begann zu denken: „Warum soll dieser Staat ohne uns verwaltet werden?“

Warum nicht auch durch uns? Die Gesetze des Staates sichern jedem Bürger die gleichen Rechte, warum sollen wir auf diese Rechte verzichten? Die Verzichtigung ist der Tod, der Kampf ist das Leben!“

Und die gereifte rumänische Intelligenz steht nun in den Reihen der Kämpfer und beginnt zu kämpfen.

Diese Intelligenz sprach zu dem Volke: „Wir wünschen den Frieden! Wir wollen mit den Ungarn in Eintracht und in Liebe leben. Wir haben zu den Ungarn Vertrauen und wir sind davon überzeugt, daß dieselben uns friedlich die Hand reichen und in Allem unterstützen werden, was uns anbelangt und was uns und dem Lande nützlich ist!“

Als Josef Gall in Budapest die ungarische Tricolore entfaltete, rechnete er auf die Generosität der ungarischen Nation.

Der Grundstein des ganzen Kampfes der rumänischen Führer besteht in der Generosität des ungarischen Volkes.

Sie stützten sich darauf und versprachen dem Volke, daß sie Resultate aufweisen werden, keine solche Resultate, welche den Gesetzen entgegengefeht sind, sondern solche, welche innerhalb des Rahmens des Gesetzes bestehen können.

Der Kampf der Partei Gall's ist stark. Wer diesen Kampf aus unmittelbarer Nähe betrachtet, wird es erfahren, daß dieser Mann sich keine geringe Aufgabe stellt.

Es ist keine geringe Aufgabe, die Denkweise eines Volkes in patriotischer Richtung umzugestalten.

Die Activisten beabsichtigen vor Allem bei den Wahlen zu beweisen, daß das ungarische Volk generos sei. Dort, wo die rumänischen Wähler die Mehrheit bilden, wird die Regierungspartei sich nicht bestreben, die mit dem Programm dieser Partei aufgetretenen und der rumänischen Nationalität angehörigen Candidaten zu fügen.

Wenn die Partei der Activisten nicht im Stande sein wird, einige rumänische Abgeordnete aufzuweisen, dann wird das gesammte Wirken der rumänischen patriotischen Partei unfruchtbar bleiben. Die Erfolglosigkeit wird auf sie depressivend wirken und sie werden den Kampf aufgeben.

Die extreme Partei wird Recht haben, indem sie jener anderen Partei zurufen wird: „Das ist die Generosität des ungarischen Volkes, auf welche Ihr hingewiesen habt!“

Das Vorgehen der Extremen des rumänischen Volkes wird dann wirklich gerechtfertigt sein und es wird sogar das Bestreben, diesen Kampf je nochmals aufzunehmen, getödtet werden.

Wenn einzelne Wahlkreise des Landes durch Israeliten vertreten sind, wenn es auch in der Hauptstadt einen Israeliten als Abgeordneten gibt, welcher seine Stelle würdig ausfüllt, wenn in den sämtlichen Zweigen der Staatsverwaltung den verschiedensten Nationalitäten angehörige Bürger als Beamten angestellt werden: begreifen wir es wirklich nicht, mit welchem Rechte die liberale oder die Unabhängigkeits-Partei einen solchen Abgeordneten-Candidaten von sich weisen könnte, welcher entschieden erklären würde: „Ich bekenne mich als einen Anhänger, als einen Arbeiter der liberalen oder der Unabhängigkeits-Partei!“

Die Ungarn mögen diese Sache wohl in Erwägung ziehen. Wenn wir die Gleichheit verkünden, dann dürfen wir bei einem solchen Candidaten nicht nach seiner Geburt forschen. Wir sind bloß dazu berufen, seine Grundsätze, seine Gesinnungen und seine Fähigkeiten zu prüfen und wenn diese den Forderungen der ungarischen Verfassung entsprechen, dann dürfen wir ihn bloß darum nicht stürzen, weil er nicht als Ungar zur Welt kommen konnte.

Mit dieser Duldsamkeit werden wir die gute Neigung unserer Mitbürger gewinnen. Mit dieser Duldsamkeit stellen wir das Gleichgewicht her, wenn wir keine Gegensätze suchen, sondern im Gegentheil, die Vorurtheile in uns erlöschend und Jedem die Stellen einräumen,

nämlich den Würdigen, welche das Bekenntniß abgeben: „Wir sind bereit zu sterben für die Verfassung des Landes!“

Das wird der schönste Tag des ungarischen Staates sein, an welchem in diesen Auspruch jedes Volk aufrichtig und aus dem Herzen einstimmen wird. Dieser Tag wird aber niemals kommen, wenn wir dazu die Wege nicht ebnen und die gewissenhafte Arbeit in dieser Richtung nicht unternehmen.

Die Generosität des Ungarthums fordert es, daß dort, wo die rumänischen Wähler in der Mehrheit sind, wenigstens bei dieser Gelegenheit die der rumänischen Nationalität angehörigen, patriotisch und verfassungsmäßig denkenden Männer gewählt werden, wenn dies die rumänischen Wähler ihrerseits wünschen, denn in manchen Wahlkreisen geben die Rumänen ihre Stimme gerne dem ungarischen Candidaten, welchen sie kennen und lieben.

Es ist möglich, daß dieser Artikel viele Mängel haben wird, doch den guten Willen desselben, betreffs des Bestrebens zum gemeinschaftlichen Frieden, wird Niemand abdisputieren können.

Die interessirten Wahlkreise mögen diese Sache gut bedenken, sie mögen diese Frage besprechen und der wahren Eingebung des Gewissens und des Patriotismus gemäß handeln!“

**Der Communications-Minister** hat zum Zwecke der durch die gegenwärtigen Verhältnisse gebotenen Vereinfachung und Beschleunigung des äußeren technischen Dienstes, sowie der erfolgreichen Vollführung des diesbezüglichen Dienstes, der beim technischen Rathe wirkenden Landes-Bau-Inspicteuren, wegen möglicher Reduction der auswärtigen Thätigkeit derselben, gleichzeitig mit der am 1. April ins Leben tretenden Neuorganisation der Organisirung von „Districts-Ober-Ingenieuren“ beschlossen und zu diesem Behufe das im engeren Sinne genommene Ungarn in zwanzig Ober-Ingenieurs-Districte eingetheilt. Da aber die aus der Reihe der Vorstände der 1. ungarischen Staats-Bauämter zu ernennenden Districts-Ober-Ingenieure — neben den in dieser Eigenschaft zu versehenden Aemtern — auch noch mit der Leitung des betreffenden Staats-Bauamtes betraut bleiben werden und in dieser Eigenschaft die Interessen des Communicationswesens in den Comitats-Verwaltungs-Ausschüssen zu vertreten haben werden, so wird im Interesse des regelmäßigen Geschäftsganges der königlichen Bauämter für dieselben die Stelle eines Vorstands-Stellvertreters systemisirt werden. — Ueber die wichtigsten Punkte der Organisation dieser neuen Control-Institution und des Statuts über den Wirkungsbereich der Organe theilen wir das Folgende mit: Die königlichen Districts-Oberingenieure werden vom Communications-Ministerium ernannt; zu deren Wirkungsbereich gehört die directe Controle der Geschäftsabführung und des Personals der zu ihrem Districte gehörigen Comitats-Bauämter, weshalb sie ihren District von Zeit zu Zeit zu bereisen haben. Sie haben das von den Vorständen der Staats-Bauämter zu führende Cassé-Journal, das Vorwerkbuch über die concessionirten und im Zuge befindlichen Bauten, weiter die Cautionslisten durchzugehen und dieselben gelegentlich einer jeden Inspicirungsreise zu contrasigniren und ihre eventuellen Bemerkungen aufzuzeichnen. Sie stellen die von den ihnen unterstehenden Aemtern verfertigten Kostenvoranschläge fest, weiter stellen sie die Pläne und Kostenvoranschläge der Ausbesserungen von bereits fertigen und unter der Aufsicht der Staats-Bau-Aemter stehenden staatlichen Bauten fest, welche — pro Bau-Object — 500 fl. nicht übersteigen und gewähren die Ausführung derselben, die Bauten, welche die Staats-Bau-Aemter ausführen, haben sie nöthigenfalls öfter zu besichtigen, bei welcher Gelegenheit sie im Falle etwa vorkommender Unregelmäßigkeiten, fehlerhafter Lieferungen oder Effectuirungen und unzuweckmäßiger Dispositionen sofort an Ort und Stelle absehbende Verfügungen zu treffen haben; ihre Bemerkungen, respective ihre Anordnungen tragen sie in

## Feuilleton.

### Die Treue gebrochen.

Novelle von G. S. Walbemar.

(Fortsetzung.)

„Ja stimmte wider Willen in seine Fröhllichkeit ein, dann aber sagte sie leise: „Ich schäme mich meines Vornamens, er ist gar so häßlich, aber Werner schilt stets, wenn ich das sage, er meint, wenn ihn mein Vater schon genug gefunden habe, ihn mir beizulegen, so müßte ich stolz darauf sein. Aber sagen Sie selbst, Herr von Rothem, wie kann man stolz sein auf den Namen Kaufskaa!“

„Kaufskaa!“ wiederholte Rothem mit zu Klara größerem Aergere gesteigertem Lustigkeit.

„Ist er nicht schrecklich? Ja, Sie lachen, aber wie würde es Ihnen denn gefallen, wenn Sie „Telemachos“ heißen müßten? Und ich muß mein Leben lang hüßen dafür, daß mein Vater eine so große Vorliebe hatte für die alten Griechen.“

„Kaufskaa!“ Er sprach den Namen jetzt leise, langsam, mit zärtlicher Betonung fast, „nein, trösten Sie sich über den Besitz eines Namens, den Niemand sonst führt. Ich finde, gerade dieser paßt sehr gut für Sie. Kaufskaa Saltern!“

Klara blickte erdrosselt in den Strauß in ihrer Hand. Nach kurzem Schweigen begann sie ablenkend: „Auf welche Weise sind Sie eigentlich mit Lindegg bekannt geworden, Herr von Rothem?“

„Dat Ihnen Werner niemals davon gesprochen?“

„Nein, ich fragte ihn neulich danach, aber er gab mir nur ausweichende Antwort.“

„Das sieht ihm ähnlich,“ rief Alexander mit warmer Lebhaftigkeit, „so will ich es Ihnen erzählen, denn — in Wahrheit ist ja Armut Schande, und es wäre ja möglich, daß Sie Werner noch nicht so liebten, wie er es verdient, der edle, hochherzige Mann. So hören Sie denn.

Mein Vater war gleichfalls Officier, er starb früh und ließ meine Mutter in sehr dürftigen Verhältnissen zurück. Ich fühlte den Mangel nicht, denn ich wurde in eine Cabettenanstalt aufgenommen, und selbst wenn ich zu den Ferien heimkam, suchte die gute Mutter zu verbergen, wie viele Entbehrungen sie sich auferlegen mußte, um meinen fröhlichen Sinn, das Erbtheil meines Vaters, ad, außer seinem unbesetzten Namen das einzige! nicht zu trüben. Und leider litt nicht sie allein unter diesen beschränkten Verhältnissen.“ Rothens Stimme bebte, als er fortfuhr: „Ich hatte einen Bruder — er war gänzlich gelähmt von Kindheit an, aber sein Geist war reger, und — o, Sie können nicht denken, wie sehr ich ihn geliebt habe, dieses Engselgemüth in der verkrüppelten Hülle! — Meine Mutter hatte eine enge, mehr als einfache Wohnung inne im vierten Stockwerk eines alten Hauses, auf demselben Flur wohnte damals der Referendar Lindegg, dessen Verhältnisse auch nicht eben die glänzendsten waren, er wurde mit ihnen bekannt. Meine Mutter hatte nicht die Mittel, meinen unglücklichen Bruder durch einen Privatlehrer den Unterricht ertheilen zu lassen, nach welchem er so sehr verlangte. Da nahm Werner sich seiner an. Die Abende, die seine Altera“, seine Berufsgenossen in fröhlicher Gesellschaft verlebte, opferte er der Belehrung des fremden Knaben. Im Herbst lernte sie sich kennen, und den Winter hindurch machte der Knabe die besten Fortschritte, aber je mehr sein Geist sich entwickelte, desto schneller siechte sein armer Körper dahin, und als der Frühling erschien, erkannte alle, daß ihm nur noch eine kurze Lebensfrist gesiegt war, er selbst erkannte es mit Freude. Wie hat in jenem Sommer ihn Werner noch gepflegt! Wie oft ihn in seinen starken Armen die engen Treppen hinuntergetragen in das kleine Gärtchen im Hofe, damit er die wenigen Sonnenstrahlen genießen möchte, welche zwischen den hohen Dächern hindurch dort hineinfallen konnten! — In den Sommerferien kam ich nach Hause und lernte Werner persönlich kennen, aber durch die Briefe meines Bruders und meiner Mutter wußte ich schon genug von ihm, um ihn von ganzem Herzen zu verehren.“

Rothem sah in Klara Augen, in denen große Thrämentropfen schimmerten, er brach rasch ab.

„Das ist kein Gegenstand für ein Ballgespräch, verzeihen Sie mir!“

„Und er starb?“ flüsterte Klara.

„In Werners Armen, der bis zum letzten Athemzug an seinem Bett gesessen hat, während mich der Schlaf übermannte. Meine Mutter ist auch todt, aber die Freundschaft, die mich mit Lindegg verbindet, soll, hoffe ich, unsterblich sein.“

„Ich wünschte,“ sagte Klara, „ich wäre nicht gegen seinen Willen hierher gegangen.“

Rothem schüttelte mit rascher Bewegung die ernste Stimme von sich ab.

„Zu späte Reue, mein gnädiges Fräulein, hat noch niemals Nutzen gebracht. Verbannen Sie das unfruchtbare Gefühl. Doch der Tanz ist zu Ende, viel zu früh für mich, ich muß Sie an Ihren Platz zurückführen, doch ehe ich es thue, möchte ich noch eine Bitte an Sie richten. Ich habe heut noch ein — nun ja, ein schweres Wagniß vor mir, und es ist mir, als könne ich es glücklicher durchführen, wenn ich mich vorher in den Besitz eines Talisman setze. Schenken Sie mir die Rosenknope, die Sie im Gürtel tragen, sie soll mir Glück bringen.“

„Diese Rosenknope?“ fragte sie zögernd, „Sie wissen nicht, was sie mir bedeutet. Ich habe sie gestern von Werner erhalten, und da sie heut noch so frisch war, steckte ich sie zu mir, um — aber Sie würden wieder lachen, Herr von Rothem.“

„Mir ist nichts lächerlich, das Sie oder ihn betrifft,“ versicherte er ernsthaft. „Die Rosenknope also?“

„Ich wollte sie den ganzen Abend tragen, um ihm morgen zu beweisen, daß ich seiner gedacht während des Balles, dann, hoffte ich, würde er mir verzeihen. Sie wissen ja, daß ich gegen seinen Willen hier bin.“

„D, er glaubt Ihnen aufs bloße Wort, daß Sie an ihn gedacht haben, Fräulein Klara,“ sagte Rothem leichthin, ganz von der seltsamen Idee erfüllt, die ihm durch den Kopf flog, „schenken Sie mir die Blume oder borgen Sie sie mir nur, bis ich mein Vorhaben, sei es glücklich oder unglücklich, zu Ende geführt habe.“

einer eigens zu diesem Zwecke eröffneten Anstalt des Bau-Journals ein und überzeugen sich auf ihrer nächsten Inspectionsreise von der Ausführung ihrer Anordnungen. Im entgegengegesetzten Falle leiten sie die nöthigen Schritte ein und wenn der fehlerhafte Bau derart ist, daß sein Bestand gefährdet ist, haben die Ober-Ingenieure sofort dem Ministerium bezüglich der Baueinstellung Bericht zu erstatten. An den Sitzungen der Verwaltungsausschüsse nehmen von jetzt ab statt der Bau-Inspectoren die Districts-Ober-Ingenieure theil, so auch an den Inspektionen der Verwaltungsausschüsse; sie übernehmen das Schottermaterial für die Staatsstraßen, nehmen in ihrem Districte die Wegmeister-Prüfung und die Disciplinar-Untersuchungen vor; sie achten darauf, daß die mit der Instandhaltung der Straßen betrauten Personen rationell vorgehen und keinerlei überflüssige Arbeit oder Ausgabe gemacht werde; sie haben auch darauf zu achten, daß die Robottierer nach Maßgabe der Localverhältnisse zum Tagelohnes angeworben werden und ob die zur Verfügung stehenden Kräfte für öffentlichen Arbeit gehörig ausgenutzt werden, endlich ob die ausgeführte Arbeit mit der dazu verwendeten Kraft im Verhältnisse steht. Sie folgen mit Aufmerksamkeit allen Verfügungen der Municipien, die sich auf das Communicationswesen und den Verkehr beziehen und machen bei Gelegenheit die königlichen Bau-Inspectoren auf dieselben aufmerksam.

### Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 3. April.

An die Adresse der „Gazeta Transilvaniei“ richtet der Klausenburger „Ellenzel“ eine grobe Epistel. Derselbe beginnt mit einem Monolog im pluralis majestaticus und lautet: „Wir predigen einem Tauben und disputieren mit einem Narren: Das ist für uns durchaus keine angenehme Unterhaltung. Wir meinen die „Gazeta“ in Kronstadt. Wir hätten uns gerne in eine ernste Auseinandersetzung mit einem passivistischen Blatte, oder in einem Blatte mit einem ernsten Passivisten eingelassen. Wir wünschen nämlich über gewisse Dinge in's Reine zu kommen und hätten überhaupt gern das Eine oder Andere über die logischen Gründe der gegenwärtigen politischen Haltung der rumänischen Ultra's gehört, denn bis jetzt ist kein specieller Beweggrund zur Kenntnis gelangt. Das rumänische Volk ist unterdrückt: ein Tyrann sitzt auf seinem Nacken; der Ungar trachtet das rumänische Volk zu Grunde zu richten. Das ist der Ton, das die Beschuldigung! Wo tritt aber die böse Absicht der Ungarn gegen die Rumänen zu Tage? Das wird behauptet, doch nicht bewiesen. Der Ungar soll um jeden Preis gehaft werden; und weil zwei, drei Menschen dies wollen, muß es Befehl sein. Die Rechte der Rumänen sind confiscirt worden! Was für Rechte? Wer hat dem rumänischen Volke das Recht genommen, Bundschuhe zu tragen. Bekanntlich war bis zum Jahre dem rumänischen Hörsigen dieses Recht aufrecht erhalten. Was für Rechte, solche nämlich, die in den Landesgesetzen gewährleistet waren, hat der Ungar den Rumänen geraubt? Die Rumänen waren ja nicht einmal als Nation anerkannt!“

Die von der österreichisch-ungarischen Gesandtschaft in Bukarest mit der rumänischen Regierung in Betreff der Zollangelegenheiten geführten Verhandlungen haben bisher zu keinem Resultat geführt. Von den durch die Delegirten bereits früher erzielten Vereinbarungen für die Verzollung von Leder, Eisen, Glas- und Farbmwaren wird angegeben, daß die rumänische Regierung sich bereit erklärt hat, bei der Werthdeclaration von Waaren entsprechend der Convention vorzugehen. Erscheint eine solche Werthdeclaration der rumänischen Douane zu hoch, so ist sie berechtigt, das Vorkaufrecht auszuüben.

Die Gerüchte von der angeblich bevorstehenden Demission des gemeinsamen Kriegsministers Grafen Bylandt, die durch ein Wiener Blatt in die Öffentlichkeit gebracht worden sind, haben nur ein kurzes Dasein gefristet. Sie haben von vornherein wenig Aufmerksamkeit und wenig Glauben gefunden und es verlöthete kaum, von der Sache überhaupt noch zu reden, wenn nicht die häufige Wiederkehr derartiger Gerüchte an sich Bedenken erregen und nothwendig die Vermuthung nahe legen würde, daß es gewisse Personen oder Kreise geben müsse, die an der Verbreitung derartiger Nachrichten irgend ein besonderes Interesse nehmen. Aus besserer Quelle wird jetzt denn auch von Wien aus berichtet, daß in militärischen Kreisen absolut nichts bekannt ist von jener angeblich bevorstehenden Personal-Veränderung in den höchsten militärischen Kreisen, welche gemeldet wurde. Uebrigens trägt die in jener Meldung enthaltene Angabe über den Wechsel in der obersten Leitung des Generalstabes für jeden Kenner der Verhältnisse ohnehin den Stempel der schlechtesten Erfindung an der Stirne.

Der „Temp“ bemerkt, daß General Millot die Entsendung von 18.000 Mann zur Occupation Tonkings für nothwendig erklärte. 6000 Mann genügen hiezu.

Im englischen Unterhause beantragte Gladstone von Northcote unterstützt und im Oberhause Lord Granville von Salisbury unterstützt, anlässlich des Ablebens des Herzogs von Albany an die Königin Concolenz-Adressen zu richten. Beide Anträge wurden stillschweigend angenommen. — Im Unterhause erklärte Lord Hartington in Beantwortung einer Anfrage Northcotes, er habe nicht zugefagt, Mittheilungen über die allgemeine Politik hinsichtlich Egyptens zu machen, er werde aber, sobald als möglich, Informationen

betreffs Suakins und der Zustände in Sudan, sowie die Stellung des Generals Gordon geben. Er wünscht, daß Northcote seine Anfrage vor den Osterferien wiederhole. Hartington bestätigt den Mißerfolg des Ausfalles aus Chartum, doch sage Gordon nichts davon, daß hierbei ein Verrath vorgekommen. Gordon's Botschaft enthalte die beruhigende Meldung über seine und Chartums Sicherheit. Redner hofft, daß die Osterferien am 8. April beginnen und bis zum 21. April dauern werden. Dies hänge aber von der zweiten Lesung der Reformbill und der Einbringung der Vorlage über die Londoner Verwaltung ab. — Northcote erklärte, er werde am Donnerstag seine Anfrage wiederholen; wenn dann die Antwort keine befriedigende sein wird, auf der Discussion bestehen. Das Haus setzt die Debatte in zweiter Lesung der Reform fort. — Im Oberhause erklärte Lord Granville, er besitze keine Nachricht, die annehmen lasse, daß der Mahdi geneigt sei, die Offerte betreffend Korbofan anzunehmen.

Etwa 3000 Personen aus allen Parteien hielten am 31. v. in Sophia im Hofe der Kathedrale ein Meeting, auf welchem mehrere politische und kirchliche Notabilitäten das Wort ergriffen. Die Versammlung genehmigte eine Motion, in welcher das Bedauern ausgesprochen wird, daß die europäischen Mächte nicht die beiden Bulgarien in einen einzigen Staat vereinigen, da sie getrennt nur schwer bestehen können. Die Motion gibt der Hoffnung Ausdruck, daß die Mächte noch zu diesem Beschlusse gelangen werden.

Vom 23. März datirte Meldungen des Generals Gordon besagen, daß zwei jüdische Pasha's wegen des bei der Niederlage von Halfah begangenen Verrathes vor ein Kriegsgericht gestellt, für schuldig befunden und zum Tode verurtheilt und hingerichtet wurden. Die Proviantzufüsse vom Weißen Nil seien reichlich; dagegen litten die Australindischen bei Halfah Mangel an Nahrungsmitteln, so daß man den Ausbruch einer Hungersnoth befürchte. Aus Chartum trafen zwei Abgesandte des Mahdi ein, welche erklärten, daß der Mahdi die Ernennung zum Sultan von Korbofan ablehne und Gordon den Rath ertheile, zum Jeslam zu übertreten. Die europäischen Gefangenen des Mahdi würden gut behandelt.

In Cincinnati ist Alles ruhig. Die Volksmassen in den Straßen wurden zerstreut. Man hält die Aufseherungen für beendet. Die Mittheilungen der Zeitungen über Menschenverluste gelten als übertrieben.

### Der Gewerbe-Gesekentwurf im Abgeordnetenhause.

Nachdem das Haus bereits am vorigen Tage seinen absoluten Widerwillen gegen eine weitere Fortsetzung der Generaldebatte kundgegeben hatte, wurde dieselbe in der Sitzung am 1. April endlich geschlossen. So ist das Haus denn nach einer viertägigen Debatte zur Berathung der einzelnen Theile des Entwurfes selbst gelangt. In der Specialdebatte dürfte sich noch an einigen Stellen eine größere Discussion entspinnen, so über die Qualifikation, die Genossenschaften und Lehrlingswesen. Es ist immerhin zu hoffen, daß diese denkwürdigste Vorlage der jetzigen Session in kurzer Zeit zum Gesetze geworden sein wird.

Ueber die oberwähnte Sitzung berichten wir nun in Folgendem: Enil Abonyi ist davon überzeugt, daß der Gesekentwurf durch die Qualifikation und die corporative Organisation, von welchen gute Erfolge erwartet werden können, den gerechten Anforderungen entspricht. Die dagegen angeführten düsteren, aber mehr nur theoretischen Bilder können die Gründlichkeit der aus denselben abgeleiteten Konsequenzen nicht beweisen. Es ist nicht zu befürchten, daß bei den Garantien der allgemeinen Freiheit und des liberalen Gemeingefühls eine Reaction eintreten könnte. Die Frage des selbstständigen oder gesonderten Zollgebietes kann den Gegenstand einer späteren Discussion bilden, wobei sie auch die beruhigende Lösung finden wird. Redner nimmt die Vorlage mit der Bemerkung an, daß er bei den einzelnen Theilen derselben stets bereit sein wird, für das Bessere zu stimmen.

Georg Szell kritisiert den Entwurf mit kurzen Bemerkungen und äußert sich schließlich dahin, daß er die Vorlage bis zur entschiedenen Verfügung über die Qualifikation und Zwangsgenossenschaften nicht einmal als Ausbühlmittel annehmen könne.

Georg Szathmarj erklärt, daß er den Gesekentwurf mit Freude annehme, erstens als Abgeordneter eines Wahlkreises, in welchem die Gewerbetreibenden in großer Anzahl vertreten sind, zweitens überhaupt als Abgeordneter, wegen der Sache selbst, drittens aber auch als Parteimann, weil dieser wichtige Reformzweck durch die jetzige Regierung zu Stande kommt.

Ludwig Meszlenyi polemisiert gegen den Ministerpräsidenten und bemerkt, daß dieser einst auch für das gesonderte Zollgebiet eingenommen gewesen sei. Redner ist fest überzeugt, daß die materielle und moralische Lage des Gewerbestandes bloß durch das selbstständige Zollgebiet gehoben werden könnte. Er gibt übrigens zu, daß die Vorlage auch manches Gute enthalte, und er nimmt dieselbe deswegen im Allgemeinen an.

Andor Badnay erklärt, daß er das Elaborat als ein solches betrachte, von welchem gar keine Erfolge zu erwarten sind. Der einzige Zweck dieser Vorlage ist jener, die lautgewordenen Plagen der Gewerbetreibenden mit einem trügerischen Hoffnungstrahl, bis zur neueren Verlängerung des gemeinsamen Zollgebietes, möglichst zum Schweigen zu bringen. Nach einigen Ausfällen gegen die Jraacten gelangt Redner zu dem Schluß, daß er die Vorlage nicht einmal im Allgemeinen annehmen könne wenn diese aber von der Mehrheit angenommen werden sollte, behält er sich vor, in der Specialdebatte zu den einzelnen Theilen zu sprechen.

Der Referent Graf Edmund Bethlen beruft sich darauf, daß der Gesekentwurf im Allgemeinen beinahe einstimmig angenommen wurde. Er befaßt sich dann mit Einwendungen, welche aus zwei entgegengegesetzten Gesichtspunkten erhoben wurden, in eingehender Weise. Er empfiehlt schließlich, die Vorlage unverändert anzunehmen.

Hierauf acceptirte das Haus den Gesekentwurf ohne Abstimmung mit Acclamation. Man ging auch gleich zur Specialdebatte über.

Zum I. Abschnitt ergriff das Wort Karl Wolff, welcher ganz kurz auf die Frage antwortet will, was vom Befähigungsnachweise zu erwarten sei?

Der Befähigungsnachweis werde die wirthschaftlichen Bedingungen, die in der Blüthezeit des alten Gewerbes bestanden, gewiß nicht wiederherstellen und könne das Kleingewerbe vor der Konkurrenz der Fabriksindustrie und des großen Eisenbahnverkehrs nicht schützen. Ebenso wenig könne er alle moralischen Bedingungen des alten Gewerbes wieder in's Leben rufen. Aber er gebe dem Kleingewerbe wenigstens eine moralische Bedingung: die Ehre des Handwerks, wieder.

Diejenigen, welche den Befähigungsnachweis bloß deshalb, weil die Gewerbetreibenden dies wünschen, mit dem Hintergedanken acceptiren, daß die Gewerbetreibenden dadurch am ehesten ad absurdum geführt werden, müssen auf Garantie bedacht sein. Denn sonst waschen sie umsonst ihre Hände in Unschuld. Fehlen nämlich die Garantien und der Versuch schlägt fehl, so werden die Gewerbetreibenden nicht sagen: der Befähigungsnachweis ist schlecht, sondern sie werden sagen: das richtige Princip des Befähigungsnachweises ist bloß im Gesetze schlecht durchgeführt und hiefür ist allein die Gesetzgebung verantwortlich.

Redner erblickt eine Umgebung des Befähigungsnachweises namentlich in dem siebenten Paragraphen des Gesekentwurfes, welcher jedem selbstständigen Gewerbetreibenden den Uebergang zu jedem andern, selbst dem

heterogensten Gewerbebranche, ohne daß der Befähigungsnachweis erforderlich ist, gestattet. Dadurch wird der Grundgedanke des Befähigungsnachweises, welcher eben darin besteht, die Pflückerei vom Handwerke auszuschließen, auf den Kopf gestößt. Durch den § 7 wird gerade der Paragraphen ein Amendement einbringen, eventuell unterstützen, welches bloß den Uebergang von einem Handwerke zu einem verwandten ohne Befähigungsnachweis gestattet, dagegen den Uebergang zu einem heterogenen Gewerbebranche an die Bedingung des Befähigungsnachweises knüpft. Es würde dann die Aufgabe der ministeriellen Verordnung, welche die an eine Qualifikation gebundenen Handwerke zu bestimmen hat, sein, zugleich jene Gruppen der verwandten Handwerke zu bezeichnen, bei welchen der Uebergang bedingungslos statthaft sei.

Damit der Befähigungsnachweis übrigens, wie Redner wünsche, die Probe bestehe, müsse man auch die Schule mehr, als bisher, die technische Vorbildung zum Gewerbe sich vor Augen halten.

Der Referent Graf Edmund Bethlen bemerkt, er werde auf die Ausführungen des Vorredners bei den betreffenden Paragraphen antworten.

Zu den §§ 1 und 2 beantragten Edmund Steinacker und Adam Lazar ein Amendement, daß anstatt dem für den Eintritt des Gewerbes vorgeschriebenen 18. Lebensjahr das 20. Lebensjahr angelegt werde.

Der Referent erklärt sich gegen dieses Amendement und die betreffenden §§ sowie auch der § 3 werden angenommen.

### Inland.

Budapest, 1. April. Heute Abends hat die Communicationscommission des Abgeordnetenhauses zwei Gesekentwürfe und mehrere ministerielle Berichte verhandelt. Die Gesekentwürfe bezogen sich auf die Verstaatlichung der ersten siebenbürgischen Eisenbahn und der Donau-Drau-Bahn. Die Commission nahm beide Gesekentwürfe unverändert an, doch gab es über die Frage der Ueberbrückung der Donau zwischen Bataffel und Baja eine längere Discussion. Beim Berichte des Communicationsministers über die Concessionirung der Bicalabahn Barcs-Bakracz wurden Bemerkungen gegen die Höhe der genehmigten Bausumme erhoben, doch wurde schließlich dieser Bericht ebenso, wie eine ähnliche Vorlage über die Concessionirung der Bicalabahn Maros-Basarhely-Sz. Reges genehmigend zur Kenntnis genommen. Beim Berichte über mehrere Uebergrreitungen des Präliminates von Seite des Communicationsministeriums wurde ausgesprochen, daß diese Sache nur durch einen legislatorischen Act definitiv geregelt werden könne, worauf der Finanzminister versprach, daß er einen hierauf bezüglichen Gesekentwurf einbringen werde. Die unter dem Minister Ordozy vorgekommenen Etatsüberschreitungen werden bei Verhandlung der betreffenden Schlußrechnungen in Ordnung gebracht werden. — In der heutigen Konferenz der Regierungspartei des Abgeordnetenhauses skizzirten die Minister Baron Kemeny und Baron Orcozy die Antworten, die sie auf die Interpellationen des Abgeordneten Georg Szell in Betreff der Dammschuhbauten an der Maros, und des Abgeordneten Koloman Thaly in Betreff einer Soldaten-Schlageri in Trebinje ertheilen werden. Die Konferenz billigte diese Antworten und beschloß sich dann mit dem GewerbeGesekentwurf, der in dieser Berathung bis zum dritten Capitel erledigt wurde.

Agram, 1. April. Die Nothlage im Sichelburger Bezirk, welche durch die Mißernten der letzten Jahre veranlaßt wurde, bestimmte die kroatische Landesregierung. Nothstandsbauten zu verfügen, welche sozgleich in Angriff genommen werden. Der Banus Graf Khuen-Hedervary wies für Straßenbauten die erste Rate von 10.000 fl. an und verfügte, daß zu diesen Arbeiten nur Bewohner des Bezirks verwendet werden.

### Ausland.

Berlin, 1. April. Andernärtigen Angaben der Zeitungen kann die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ aus zuverlässiger Quelle mittheilen, daß der für zusammen 1443 katholische Geistliche durch die Vermittlung des Fulmer Bischofs nachgesuchte Dispens in 1235 Fällen bereits ertheilt sei; in 30 Erörterungen sind die Verhandlungen noch nicht abgeschlossen, in 178 Fällen konnte die Dispensation von dem dreijährigen Studium auf einer deutschen Universität beziehungsweise auf einer gleichwerthigen Bildungsanstalt nicht ertheilt werden.

Madrid, 1. April. Ein Decret des Königs löst die Cortes auf und beraumt die Wahlen der Deputirten auf den 27. April, die der Senatoren auf den 8. Mai und den Zusammentritt des Parlamentes auf den 26. Mai an.

London, 1. April. Die jüngste Niederlage Gordon's stellt sich nach Chartum Berichten der „Times“ wie folgt dar: Gordon war mit 2000 Mann ausgerückt, um die Linien der Aufständischen, welche sich zwei englische Meilen weit von Halfah nach einigen bewaldeten Sandhügeln erstreckten, anzugreifen. Die Aufständischen verschwand hinter den Sandhügeln, wie wenn sie sich zurückzögen, aber als die Truppen den Wald betraten, rückten plötzlich 60 (?) Mann Cavallerie der Aufständischen vor. Die höchsten Officiere von Gordon's Truppen brachen darauf durch die eigenen Linien und sofort floh die ganze Streitmacht. Die Aufständischen verfolgten dieselbe zwei Meilen weit und tödteten 200 Mann. Eine Kanone, sowie eine Menge Munition und Gewehre fielen den Aufständischen in die Hände.

Bukarest, 1. April. Im Senate wurde heute der Entwurf betreffend die Revision der Verfassung vertheilt. Derselbe hält die vollständige Pressefreiheit aufrecht, hebt die Nationalgarde auf und reducirt die Wahlcollegen für die Kammer von vier auf drei. Mit der Verhandlung des Revisions-Entwurfes wird unverzüglich begonnen, und glaubt man, daß derselbe noch vor den Osterferien votirt werden wird.

Kairo, 1. April. Eine an den französischen General-Consul gerichtete Depesche aus Chartum erwähnt das dort umlaufende Gerücht, daß Statin Bey in der Provinz Darfur capitulirt habe. — Aus Suakin wird unter Heutigem gemeldet: Spione berichten, daß Osman Digna mit tausend Mann und vielen Anführern der Afsakstämme bei Tanamit lagere und einen Angriff auf die den Engländern befreundeten Stämme vorbereite. In der letzten Nacht näherte sich der Feind Suakin bis auf eine Meile Entfernung und erbeutete Futtermittel. Mahmud Ali ist mit 100 Mann zu dessen Verfolgung ausgezogen.

### Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 4. April

Seine l. u. apostolisch l. Majestät geruhen allergnädigst zu ernennen: zu Richtern: den Unter-Richter des Kronstädter l. Bezirksgerichtes, Jussif Vizy, beim Kronstädter, — den Klausenburger l. Bicanwalt Stefan Hatfaludy beim Hermannstädter l. Gerichtschofe; zu Bezirksrichtern: den Unter-Richter des Möcier l. Bezirksgerichtes, Arpad Kerekes, beim Feibinzer, — den Unter-Richter des l. Bezirksgerichtes für die Klausenburger Landgemeinden, Labislaus Nestor, bei dem eben genannten Bezirksgerichte; zum l. Unter-Auwalt: den Notar des Elisabethstädter l. Gerichtshofes, Ludwig Gorove, bei der Elisabethstädter l. Anwaltschaft.

„Sie zog die Blume zögernd aus dem Gürtel. „Und Sie wollten sie mir wiedergeben?“ „Wenn ich mein Ziel erreiche, ja! wenn nicht, so behalte ich sie als Trost. Ohnen Sie sie mir nur, Fräulein Ita, und entschädigen Sie ihn auf andere Weise.“

Er nahm die Knospe aus ihrer Hand. Ita wehrte ihm nicht. Eine Wolke des Mißmuths trübte die sonst so stolze Ruhe ihres schönen Antlitzes, als Felene zu Alexander von Rothen sagte: „Ich wünschte, Sie hätten mich nicht in die peinliche Nothwendigkeit versetzt, von Achtung und Freundschaft zu sprechen, da mir mehr unmöglich ist. Es thut mir aufrichtig leid. Lassen Sie uns die letzte Viertelstunde vergessen, ich denke, es wird Ihnen nicht schwer werden, denn, was Sie auch dagegen sagen mögen, ich bin überzeugt davon, daß ich nur Ihrer Eitelkeit, nicht Ihrem Herzen weh gethan habe.“

„Gnädige Frau!“ „Das klingt verlegend, ich gebe es zu, und, verzeihen Sie mir, Herr von Rothen, ist doch wahr. Sie wünschen vielleicht, mich zu lieben, und darum geben Sie sich dem Glauben hin, es sei der Fall. Doch lassen wir die Sache abgethan und vergessen sein. Sie sind mir stets ein angenehmer Gesellschafter gewesen, in höherem Grade als alle anderen — daß ich Ihnen das sage, beweist eben, daß Sie mir niemals mehr waren, und ich würde Sie ungern verlieren, ja, ich wünschte Sie mir noch näher treten zu sehen. Verbannen Sie diesen Unmuth von Ihrer Stirn, der Ihnen durchaus nicht wohl steht, und lassen Sie uns ein paar aufrichtige Worte miteinander sprechen.“

„Ich dachte, das hätten wir bereits gethan, gnädige Frau,“ sagte Rothen bitter, indem er sich halb von seinem Platz erhob, „Sie wenigstens haben an Aufrichtigkeit gegen mich durchaus nichts zu wünschen übrig gelassen.“

Ein warmer Blick der dunklen Augen, ein freundliches Lächeln gaben dem Antlitz der jungen Frau einen Reiz, den es in seiner kalten Schönheit selten besaß, sie beugte sich näher zu ihm. (Fortsetzung folgt.)

Der Marosdarfshelmer k. Oberanwalt hat den ausgedienten und mit Certificat versehenen Feldwebel des Infanterie-Regiments Nr. 100, Johann Eseneu, zum Amtsbienner bei der Klausenburger k. Anwaltschaft ernannt.

(Vom städtischen Polizei-Meldungsamte.) Im Laufe des Monats März 1884 haben sich bei genanntem Amte nachstehende Daten ergeben: Zum bleibenden Aufenthalte meldeten sich 39 männliche und 23 weibliche Individuen, Commis (Comptoiristen, Practikanten), Gesellen und Lehrlinge der Handel- und Gewerbetreibenden 44, in den Spitälern, Verpflegungs-, Erziehungs-, Irren-, Siechen- und sonstigen Anstalten 113, Arbeiterfrüchtlinge und Arrestanten 16, Gesamt-Summe der Abmeldungen 209.

Den Eintritt in den Dienst haben 17 männliche und 37 weibliche, das Verlassen der Stadt und des Dienstes 8 männliche und 45 weibliche Diensthöfen gemeldet, den Dienst gewechselt 68 männliche und 349 weibliche.

Der Fremdenverkehr der Hotels, Gast- und Einkehrhäuser einschließlich der Handwerker-Herbergen bestand aus 263 An- und 209 Abmeldungen.

Wohnveränderungen ergaben sich 918. Gelangten Meldungen 2667. Wegen Uebertretung der Meldungs Vorschriften wurden theils gerügt, theils gestraft 28 Individuen.

Auskünfte an Kempter und Private erteilte das Amt schriftliche 602, im kurzen Wege 1304.

(Zum Beginn der Theater Saison.) Herr Theaterdirector Friedrich Dorn ersucht und mitzutheilen, daß in Folge an ihn gelangter Verfügung des Landes-Ausschusses in Linz die Direction die Oper bis Palmsonntag (6. April) daselbst fortführen muß, weshalb die Opern-Vorstellungen in Hermannstadt erst am 13. April beginnen können.

(Todesfall.) Die auch in hiesigen Kreisen als tüchtige Künstlerin bekannte ungarische Schauspielerin Frau Alfonso Szupa, geborne Kollonics, Gattin des Theaterdirectors Andreas Szupa, ist einem aus gestern zugegangenen Telegramm zufolge in der Nacht vom 2. zum 3. d. in Szamos-Ujvar im 59. Lebensjahre gestorben.

„Magyar Polgar“ bringt in seiner Nummer vom 3. d. die Brustbilder der beiden Raubmörder Anton Kleeburg und Robert Marlin.

(Neue Musikalien.) Im Verlage der Budapester National-Musikalien-Handlung von Laborffy und Paris ist soeben erschienen: „An die Herzogin“, Walzer für Pianoforte, componirt von Philipp Fahrbach jun. (op. 180).

(Ein passendes Diminutiv.) Im Durlach befand sich ehemals in der Pfarrkirche folgende sonderbare Gedächtnis-Inschrift: „Den 4. November 1534 starb alhier Eberhard Franz von Ulm, der fromme, redliche große Stadtrichter, dessen Körperlein nahe an sechs Centner gewogen.“

(Der Clown als Arzt. Medrano, der amüsante Clown des Circus „Fernando“ in Paris, war wie der „Figaro“ schreibt, der Held folgender rührenden kleinen Geschichte. Ein kleines Kind, das seine Eltern oft in den Circus führten, wurde sehr krank und weigerte sich, seine verordnete Medicin einzunehmen. „Trink“, sagte seine Mutter zu ihm — „und wir führen Dich dann dorthin, wohin Du willst.“ — „Zu Fernando.“ — „Gut, aber trinke!“ — „Nein, ich will nicht trinken.“ — „Es war unmöglich, das Kind davon abzubringen, bei dem es eine fixe Idee geworden war, den Clown Fernando zu sehen, so daß sich der Vater genöthigt sah, Medrano zu schreiben und ihn zu bitten, er möge zu ihm kommen. Der Clown wurde davon gerührt und begab sich am nächsten Tag zu dem kleinen Kranken. Aber das Kind lachte durchaus nicht. Medrano war im Einwickel und es erkannte seinen Lieblingsclown nicht mehr, wollte daher nicht einnehmen. — Warten Sie! rief Medrano den Eltern zu. — Er entfernte sich, nahm einen Wagen, kam nach einer halben Stunde mit einem Paket und einer Schachtel zurück und kleidete sich um, worauf er auf den Händen in das Zimmer des verwunderten Kindes trat, dem er durch zwei Stunden alle seine Kunststücke vormachte — das Kind lachte und trank seine Medicin — und gegenwärtig ist es genesen.“ — Jedenfalls eine recht nette Reclame.

(Eine wahre Galgenpetition.) Der Präsident der französischen Republik hat eine Petition erhalten, die wohl einzig in ihrer Art sein dürfte. Vor mehreren Wochen hat das Schwurgericht des Norddepartements einen Taugenichts schlimmer Sorte, Masquelin, wegen Elternmord zum Tode verurtheilt und Grévy hat diesmal von seinem Begnadigungsrecht keinen Gebrauch gemacht. Masquelin ist in Madeline-lez-Alles geboren, und nun petitioniren die Einwohner dieser Stadt, nicht etwa um seine Begnadigung, sondern dafür, daß der Verbrecher in seiner Vaterstadt hingerichtet werde. Die Petenten, gegen tausend, machen geltend, daß Masquelin ihnen gehört, er ist in La Madeline geboren, getauft und erzogen worden und die Hälfte der Einwohner steht mit ihm auf dem Duzsüße. Alles Gründe, um ihnen denselben zu lassen. Der triftigste Grund aber, den die guten Leute geltend machen, besteht darin, daß eine Hinrichtung ein Schauspiel ist, welches viele Leute angeht. Aus dem nahen Lille würden zu derselben die Neugierigen massenhaft heranziehen, zu Hunderten und selbst zu Tausenden in La Madeline übernachten, zum Mindesten aber dort Geld verzehren. Für die Gastwirthe und Schankwirthe, sowie für die übrige Bevölkerung würde daher die Hinrichtung Masquelin's in seiner Vaterstadt ein wahres Glück, ein so gewinnreiches Ereigniß, wie daselbst seit Menschengedenken nicht vorgekommen. Deshalb bitten die Einwohner von La Madeline den Präsidenten der Republik inständig, er möge doch den Befehl der Geschworenen, wodurch Douai als Ort der Hinrichtung bezeichnet wird, umstoßen und der Vaterstadt Masquelin's zu ihrem guten Rechte verhelfen.

(Costümverfesseln in den Trümmern von Pompeji.) Aus Neapel wird der „Fr. Ztg.“ geschrieben: „Ein außergewöhnliches Ereigniß, das wahrscheinlich eine ungeheure Anzahl von Neugierigen herbeilocken wird, ist ein Fest, das im alten Pompeji, im Anfang des Mai unter der Direction einer Commission von Künstlern, unter denen die Namen Cassejso, Minervini, Altamura, Malberelli, Miola, Ferricci, Sogliano und Dr. Petre genannt werden, abgehalten werden soll. Das Fest soll drei Tage lang andauern und folgendenmaßen eingetheilt werden: Am ersten Tage wird der römische Kaiser Trajan feierlich in Pompeji einziehen, bei welcher Gelegenheit Circusspiele, Wagenrennen, feierliche Umzüge stattfinden und eine Anzahl Kaufläden mit verschiedenen Waaren, worunter die Gewaaren und die Getränke natürlich nicht vergessen bleiben dürfen, ausgelegt werden sollen, gerade wie sie es vor 1800 Jahren gewesen waren. Am zweiten Tage wird zuerst eine Hochzeits-, dann eine Leiden-feierlichkeit mit ihren entsprechenden Gebräuchen in Scene gesetzt werden. Auf den dritten Tag werden Gladiatorenspiele und ein Gladiatorenfest versprochen.“

(Eine Engländerin) hat bei der französischen Regierung die Genehmigung zur Erbauung eines dem Buddha-Dienst geweihten Tempels in Paris nachgesucht. Sie beabsichtigt in demselben eine Bronze-Statue des indischen Gottes in größerem Maßstabe aufzustellen, und die Pforten des neuen Gotteshauses den Anhängern dieser Religion oder denen, die es zu werden wünschen, weit zu öffnen. Der Buddhismus ist übrigens keine ganz bequeme Religion. Es ist dies übrigens nicht das erste Mal, daß ein solcher Antrag an die Regierung herantritt.

Während der Ausstellung erbat sich ein Rajah, der sich in Paris himmlisch amüsierte, aber doch nicht recht ohne seine Dosis Gottesverehrung fertig werden konnte, bei der französischen Regierung die Genehmigung zur Aufstellung seines in einem Koffer mitgebrachten Privat-Reise-Götzen in einer kleinen Capelle. Der „Voltaire“, dem wir diese Sensationsnachricht entnehmen, meint, Paris könnte gegen die Aufstellung des Ebenbildes Buddhas, wie es die Tochter Albions beabsichtigte, Nichts einwendendes voraussetzen, daß es keine zu große Ähnlichkeit habe mit dem Collegen Blowitz.

(Liebesbrief eines Sprachlehrers.) Meines Herzens Vocativ! Verzeihen Sie die Propositionen, die ich mir die Freiheit nehme Ihnen zu machen, nämlich: Mich als Ihres Subjectes Adjectiv anzunehmen. Ich würde mich bis zum Superlativ glücklich schätzen, wenn Sie den Dpative meines Herzens zum Jndicativ abändern möchten. Ich weiß freilich, daß ich weder die erste, noch die zweite, noch die dritte Person des männlichen Geschlechtes bin, die Sie zu ihrem Haupt- und Zeitwort haben wollten, aber ich weiß auch, daß die ganze vielfältige Zahl Sie nicht so liebt, wie ich. Ja, ich werde Sie lieben, so lange noch ein Partikel von mir am Leben ist! Nie werde ich mir einen Selbsthat gegen Sie erlauben, noch im Imperativ sprechen, vielmehr mich von Ihnen ganz nach ihrer Willkür stets passiv flectiren lassen. Es soll kein Casus vorkommen, wo ich mich nicht nach allen Ihren Regeln und Grundregeln richten werde. Weder meine gegenwärtige noch vergangene Zeit enthalten einen Accusativ gegen mich, daß ich kein Mann von Wort bin. In welcher Form auch Ihre Antwort mir zukommen mag, Ihr Namen soll infinitiv mein Nominativ sein, bis zum großen Ablativ von allen Dingen auf Erden. Nun bitte ich Sie, entscheiden Sie sich in keiner unbestimmten Art und ohne Interjectionen gegen Ihr einfaches Object. Habakuk Syntax, Sprachlehrer.

(Liebe und Ehe bei den Zulus.) Professor Mantegazza, der geistreiche Autor der „Physiologie der Liebe“, hat jüngst in der „Aula“ zu Florenz über Liebe und Ehe der Zulus gesprochen. Den hochinteressanten Ausführungen desselben entnehmen wir folgende Blüthenlese: Jünglinge und Mädchen ziehen sich mit dem Eintritte der Mannbarkeit in die Waldeinsamkeit zurück und verweilen dort fünf bis sechs Monate; während dieser Zeit werden sie von Hülflingen oder Matronen mit ihren häuslichen und ehelichen Pflichten vertraut gemacht. Nach der Rückkehr steht es jedem Mädchen frei, die empfangenen theoretischen Lehren der „ars amandi“ nach seinem Gutdünken practisch auszuüben, bis der Wille des Vaters, in dessen Augen es stets nur eine Waare geblieben, es dem Meistbietenden gegen so viele Kühe anbeigibt. Die junge Frau wählt sich nun einen Hausfreund, dessen Pflichten es ist, sie in ihren häuslichen und Feldarbeiten zu unterstützen, ja im Krankheitsfalle ganz und gar diese zu versehen, in ehelichen Streitigkeiten zu ihren Gunsten selbst thätlich gegen den Gemahl einzuschreiten und ihn zur Reue zu bringen. Die aus diesen Doppelhehen entsprossenen Kinder, wenn sie nicht lebensfähig erachtet werden, verfallen der Vernichtung; besonderes Augenmerk richtet man auf die weibliche Nachkommenschaft, und je mehr Töchter im Hause sind, desto höher achtet die Mutter auf die Erziehung derselben. Daß bei einem solchen Leben die Frauen rasch altern, ist natürlich, und es gehört darum auch eine dreißigjährige Frau schon in die Kategorie der ehrwürdigen Matronen.

Berichtigung. Im gestrigen Blatte soll es in der mit „Todesfall“ überschriebenen Tagesnachricht statt „Adeodat Bogdan“ richtiger „Adeodat Detvös“ heißen.

Hartmann R. Die Nilländer. („Das Wissen der Gegenwart“ XXIV. Band.) 80. 216 Seiten. 1884. Leipzig, G. Freytag. Prag, J. Tempel. — Seit der ägyptischen Expedition Napoleons I. sind die Nilländer, ein uralter Keim- und Fruchtboden menschlicher Cultur, neuerlich aufs engste mit allen geistigen und materiellen Interessen der führenden Völker Europas verknüpft. Auf allen Wegen der modernen Kunstgeschichte, Sprachforschung und Religionswissenschaft schlagen die Wellen des heiligen Nil an unsern Fuß und unsere gelehrten Dichter und dichtenden Gelehrten werden nicht müd, im historischen Roman wie im zoologischen Kneipied das Land der Pharaonen und Krokodile zu feiern. Heute vollends reicht das Interesse für jene Länder weit über die Studienstube hinaus und fordert mit bitterstem Ernst von jedem, der dem Weltlauf der Wirklichkeit als verständiger und verstehender Beobachter folgt, eine genauere Beschäftigung mit den gegenwärtigen Zuständen der Nilländer. Und da kann es denn keine zugleich so reichliche und leicht zugängliche Quelle gebiegener Unterweisung über alle hier in Frage kommenden Verhältnisse geben, als das vorliegende Buch. In sechs Capiteln behandelt der Verfasser, Prof. Dr. R. Hartmann in Berlin, auf Grund eigener Anschauung strenger, erschöpfender Quellenforschung das Nilthym, Ägypten, die Steppengebiete, die ägyptischen Besitzungen in Ost- und Innerafrika (hier ganz besonders ausführlich den Sudan) und endlich die unabhängigen Serere Uganda und Unporo. Aus diesen, alle Gebiete des Natur- und Menschenlebens gleichmäßig umfassenden Schilderungen wird der Leser einen klaren Einblick in alle Quellen der gegenwärtigen Wirren und blutigen Kämpfe gewinnen; wie diese aus einer Jahrzehnte währenden Wirtschaft und Verkommenheit fast aller staatlischen und socialen Situationen entsprungen, nicht ohne unkluge Gewaltthaten zum gewaltthätigen Ausbruch gebracht und jetzt durch religiösen Fanatismus zu einer erschrecklich wüthenden Flamme entzündet worden sind. Aber auch weit über diese momentanen Interessen hinaus wird das Buch als ein werthvoller Beitrag zur Länder- und Völkerkunde eine immerwährende Bedeutung behaupten. Viele der in den Nilländern ansässigen Völkerschaften — wir erinnern nur an die Niam-Niam — erfahren hier zum erstenmal eine zusammenfassende, durchaus verständliche und dabei streng wissenschaftliche Darstellung. Der Band, mit 10 Vollbildern und 65 in den Text gedruckten Abbildungen reich ausgestattet, bietet auch eine Uebersichtskarte der Nilländer, welche allen Lesern besonders willkommen sein wird.

(Neue illustrierte Zeitung.) Diese älteste und verbreitetste unserer illustrierten Wochenchriften beginnt eben eine neue und vielversprechende Aera ihrer Entwicklung. Einer unserer populärsten Erzähler, Karl Emil Franzos, hat die Herausgabe und Chef-Redaction übernommen und theilt dies den Lesern in der eben zur Ausgabe gelangten Nummer 27, der ersten des neuen Quartals, in einer Anrede mit, aus der wir folgende Stelle hervorheben, weil sie über die Stellung des Blattes unter der neuen Leitung den besten Aufschluß gewährt: „Die Aufgabe, für ein Blatt von der Verbreitung der „Neuen Illustrirten Zeitung“ den literarischen und artistischen Inhalt auszuwählen, ist eine verantwortungsvolle, und ich werde dessen stets bewußt sein. Ich bin der Ueberzeugung, daß geläuterter Geschmack und populäre Haltung keinen Gegensatz bedeuten dürfen, der Ueberzeugung, daß nicht bloß für den Höchstegebildeten, sondern für den Gebildeten überhaupt, für die Familie das Beste gerade gut genug ist — danach werde ich handeln. Die „Neue Illustrirte Zeitung“ wird Romane und Novellen der ersten deutschen Autoren bringen; auch die trefflichsten Erzähler fremder, insbesondere weniger gekannter Literaturen sollen ab und zu vorgeführt werden. Ebenso wird der populär-wissenschaftliche wie der feuilletonistische Theil des Blattes eine immer reichere Ausstattung erhalten.“ Die erste von Franzos redigirte Nummer enthält neben reichem Bilder Schmucke eine treffliche Novelle aus Oesterreich von Marie v. Ebner-Eschenbach; ferner bisher ungedruckte Sprüche aus dem Nachlasse von Grillparzer, Grün und Dingelshöfer, ein anregendes Feuilleton: „Die Vereinsdame“ von Karl Emil Franzos, eine sehr ansprechende novellistische Erinnerung aus der Studentenzeit: „Das Ge-

spensterhaus“ von Karl v. Thaler, eine interessante Studie von Wilhelm Bauer über Madame Edmond Adam, deren wohlgetroffenes Porträt die Nummer enthält, u. s. w.

Neueste Nachricht.

Budapest, 3. April. Wegen des im gestrigen „Pesti Naplo“ erschienenen Artikels, worin der von Gabriel Ugron provocirte Scandal verurtheilt wird, fand heute zwischen Baron Jvor Kaas und Gabriel Ugron ein Pistolenduell mit einmaligem Kugelwechsel statt. Verlegt wurde Niemand.

Original-Telegramm.

Budapest, 3. April. (Ung. T.-G.-B.) Der Finanzausschuß des Reichstages genehmigte einstimmig die Gesetzentwürfe betreffs Flüssigmachung von 1,716.000 fl. zum Ausbau der Ringstraße und betreffs Ausdehnung der Steuerfreiheit auf die am rechten Donauufer und im Ofener Festungsrayon aufzuführenden Neubauten. Wegen des gestrigen „Naplo“-Artikels forderten Ugron, Hoitsy und Baron Pronay den Verfasser Baron Jvor Kaas. Das Duell wurde heute ausgezogen; nachdem zuerst mit Ugron ein Kugelwechsel erfolglos stattgefunden, erfolgte auf Vermittlung der Secundanten die Ausöhnung Aller.

Verlosung.

(1854er Staatslose.) Bei der am 1. d. vorgenommenen Verlosung wurden aus den am 2. Januar 1884 verlosenen Serien: 109 208 323 348 385 470 600 758 767 853 982 1001 1076 1292 1351 1414 1496 1523 1562 1560 1623 1666 2008 2088 2125 2222 2360 2393 2526 2536 2812 2844 2863 2895 3557 3569 3594 3604 3675 3726 3748 und 3944 folgende Treffer gezogen, und zwar fiel der Haupttreffer mit 100.000 fl. CR. auf S. 1001 Nr. 4, der zweite Treffer mit 20.000 fl. auf Serie 767 Nr. 32. Auf alle übrigen in den obigen Serien enthaltenen und hier nicht besonders angeführten Gewinn-Nummern entfiel der geringste Gewinn von je 300 fl. — Auszahlung ab 1. Juli 1884.

Ein interessanter Brief.

Herr Friedrich Rißberger in Mombach bei Mainz hatte in einer Zeitung über die neuerdings mit so großem Erfolg in Anwendung gekommene Regeneration nach Dr. Liebau gelesen und wandte sich am 5. April v. J. mit folgendem Brief an den Herausgeber der Broschüre: „Ich bin schon mehrere Jahre geplagt mit Magenleiden, Aufstoßen, unregelmäßigem Stuhlgang, heftigem Blutandrang nach Kopf und Brust, bitterem Appetit, Schlaflosigkeit, dann Heißhunger, Krämpfe, Druck in der Magengegend, und finde ich Ihre Beschreibung über Hämorrhoiden in der Broschüre genau auf mich passend.“ Am 24. Juni constatirte Herr Rißberger bereits seine Erfolge mit der Cur und am 15. Juli erhielt Herr Dr. Liebau folgenden Brief: „Erlaube mir Ihnen ergebenst mitzutheilen, daß ich durch die Regeneration „vollständig“ geheilt bin. Die Hämorrhoiden habe ich gänzlich verloren, nachdem ich vorher alles Mögliche probirt und alle denkbaren Mittel ohne Erfolg gebraucht, bin ich nun von Ihnen vollständig geheilt worden. Ihre Cur kann ich nur allen ähnlich Leidenden auf das Beste und Dringendste empfehlen, und gestatte Ihnen von diesem meinem Schreiben den weitesten Gebrauch zu machen.“ Die Broschüre ist in Temesvar in Th. Fried's Buchhandlung à 80 kr. erhältlich.

Marktbericht.

Schäßburg, 2. April. Weizen per Hektoliter fl. 6.30 bis 7.40, Halbrucht fl. 4.70 bis 5.20, Korn fl. 4. — bis 4.50, Gerste fl. — bis —, Hafer fl. 2.60 bis 3. —, Kukuruz fl. 2.30 bis —, Bohnen fl. 5. — bis —, Erbsen fl. 2.40 bis 3. —, Rüben 20 kr., Linen 22 kr., Hirse 12 kr., Rindfleisch per 100 Kilo fl. 19. —, Semmelmehl fl. 16. —, Weißbrotmehl fl. 13. —, Schwarzbrotmehl fl. 10. —, Unschlitzgerzen per Kilo 60 kr., Seife 32 kr., rothes Unschlitz 30 kr., Rindfleisch fl. 1. — Schweinefleisch 85 kr., Rindfleisch 40 kr. Kronstadt, 2. April. Weizen, schönster per Hektoliter fl. 6.70, Halbrucht fl. 5.50, Roggen, schönster fl. 4.20, Gerste, schönste fl. 4.30, Hafer, schönster fl. 2.80, Kukuruz fl. 4.30, Hirse fl. 5.60, Haideu fl. —, Erbsen fl. 7. —, Linen fl. 9. —, Fiolen fl. 6. —, Erbsenfl. fl. 1.60, Rindfleisch per Kilo fl. 24, Schweinefleisch fl. 48, Schöpfenfleisch fl. 36.

Fremden-Liste vom 3. April.

Hotel Reutiger. F. Figgli, Kaufmann, von Neusatz; A. Kestler, Kaufmann, von Kronstadt; E. Kovat, Kaufmann, von Alto; S. Polaczek, Kaufmann, von Wien; S. Effigmann, F. Bretner, Kaufleute, von Agneßbela; E. Ripke, Kaufmann, von Köpöly; J. Wubi, J. Kubsky, S. Kubsky, Kaufleute, von Temesvár. Hotel Kömischer Kaiser. H. Csempy, Oberst, von Wieselborf. Hotel Habermann. S. Popescu, Kaufmann, von Rimnik; S. Doubinsky, f. t. Arzt, von Homorob.

MATTONI'S GIESSHÜBLER SAUERBRUNN bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk, erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- und Blasenkatarrh. Heinrich Mattoni, Karlsbad und Budapest. (64) 10-30

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 3. April 1884.

Table with 2 columns of financial data including gold and silver prices, exchange rates, and interest rates.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 3. April 1884.

Table with 2 columns of financial data including gold and silver prices, exchange rates, and interest rates.

Sz. 2123/1884  
telekk.

[193] 1—1

**Arverési hirdetmény.**

Alulirt kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság részéről közhírré tétetik, miszerint Ghibu Ilie végrehajlatának Puschilla Mária végrehajlatát szenvedő elleni 390 frt. és járulékaí iránti végrehajtási ügyében, 390 frt. tőke, ennek és pedig 128 frt. után 1872. január 29-től, 170 frt. után 1875. január 29-től, 92 frt. után 1872. január 29-től járó 6% kamatai, 89 frt. 93 kr. eddigi, 7 frt. 45 kr. jelenlegi, valamint a még felmerülő költségek behajtása végett ifj. Rehovean Nicolae nevére felvett szelvényei

I. rész 2534. sz. tjkvben A. + 1. r., 876, 877. fekvőkből végrehajlatát szenvedett illetett 1/3-ada, illetve az 1881. évi LX. t. cz. 156. §. alapján az egész 406 frt. becsült ingatlan az 1884. évi május hó 15-ik napján, délelőtt 9 órakor, Szelestyén a községi irodában megtartandó nyilvános árverésen következő feltételek alatt eladni fog, úgy mint:

1. Kikiáltási ár a fenti becsár, melyen alul is el fog adatni.
2. Árverezni kívánók a végrehajlató kivételével tartoznak az ingatlan becsárának 10% vagyis 40 frt. 60 kr. készpénzben, vagy ovadékképes papírban a kiküldött kezéhez letenni.
3. Vevő köteles, a vételért két egyenlő részletben, és pedig: az elsőt az árverés napjától számítandó 6 hét alatt, a másodikot ugyanazon naptól számítandó 3 hónap alatt 6% kamatokkal együtt a nagyszzebeni kir. adó- mint bírói letéti pénztárnál lefizetni.  
A bánatpénz az utolsó részletbe fog beszámíttatni.
4. Vevő köteles, az épületeket a birtokbalépés napjával tűzkár ellen biztosítani.
5. Az árverés jogerőre emelkedésekor vevő a megvett ingatlan birtokába lép, ennél fogva a megvett ingatlan haszna és terhei ez időtől őt illetik.
6. A tulajdonjog bekebelezése csak a vételár és kamatainak teljes lefizetése után fog vevő javára hivatalból eszközöltetni.  
Az átruházási költségek vevőt terhelik.
7. A mennyiben vevő az árverési feltételek bármelyikének eleget nem tette, a megvett ingatlan az érdekeltek bármelyikének kérelmére a végreh. eljárás 185 §. értelmében vevő veszélyére és költségére bánatpénzének elvesztése mellett újabb árverés alá bocsátatni és az előbbi becsáron alul is eladni fog.

A nagyszzebeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság Nagy-Szebenben 1884. évi február hó 29-én tartott üléséből.

Sz. 1846/1884.  
telekk.

[229] 1—1

**Arverési hirdetmény.**

Alulirt kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság részéről közhírré tétetik, miszerint a m. kir. államkincstár, illetve a nagyszzebeni téholyda-intézet kérelme folytán tekintettel a nagyméltóságú m. kir. belügyminiszeriumnak 1883. évi november 17-én 653536/b. M. sz. alatti rendelkezése a m. kir. kincstár nevére felvett alciznai 585. sz. tjkvben A. + 1—31. r., 1505, 1936, 2062, 2762, 2763, 4210/2, 4559, 5436/2, 7044/2, 7613, 7689, 7834, 8540/2, 8847/1, 8848/1, 8984, 9310, 13173/2, 13569/2, 13889, 16055, 17677, 17678, 17773/2, 17889/2, 18978, 19427, 19864, 20157/2, 20829, 20989, 21907, 22175, 4730. hr. sz. 680 frt. 1 krra becsült ingatlanok az 1884. évi május hó 17-ik napján, délelőtt 9 órakor, Alczinán a községi házában megtartandó nyilvános önkéntes árverésen következő feltételek alatt eladni fognak, úgy mint:

1. Kikiáltási ár az egyes ingatlanoknak megfelelő becsára és ezen alkalommal fél becsáron alul nem adhatnak el.
2. Árverezni kívánók tartoznak az ingatlan becsárának 10% készpénzben vagy ovadékképes papírban a kiküldött kezéhez letenni.
3. Vevő köteles, a vételért három egyenlő részletben, és pedig: az elsőt az árverés napjától számítandó 30 nap alatt, a másodikot ugyanazon naptól számítandó 90 nap alatt, a harmadikat ugyanazon naptól számítandó 6 hónap alatt 6% kamatokkal együtt a nagyszzebeni kir. adó- mint bírói letéti pénztárnál lefizetni.  
A bánatpénz az utolsó részletbe fog beszámíttatni.
4. Vevő köteles, az épületeket a birtokbalépés napjával tűzkár ellen biztosítani és a biztosítási bírczát az elő részlet lefizetése alkalmával a bíróságnak bemutatni.
5. Az árverés jogerőre emelkedésekor vevő a megvett ingatlan birtokába lép, ennél fogva a megvett ingatlan haszna és terhei ez időtől őt illetik.
6. A tulajdonjog bekebelezése csak a vételár és kamatainak teljes lefizetése után fog vevő javára hivatalból eszközöltetni.  
Az átruházási költségek vevőt terhelik.

7. A mennyiben vevő az árverési feltételek bármelyikének eleget nem tette, a megvett ingatlan az érdekeltek bármelyikének kérelmére a végreh. eljárás 185 §. értelmében vevő veszélyére és költségére bánatpénzének elvesztése mellett újabb árverés alá bocsátatni és az előbbi becsáron alul is eladni fog.

A nagyszzebeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság Nagy-Szebenben 1884. évi február hó 29-én tartott üléséből.

260/1884. sz.

[252] 2—3

**Hirdetmény.**

A nagymélt. m. kir. közmunka- és közlekedési ministerium az 1884. évi márczius hó 27-én kelt 41302 és 42765. ex 1883. számú rendeleteivel a Torda-Nagy-Szeben-Brassói államút 206—252, illetőleg 166—206. km. közti szakaszán lévő 372, 374, 379, 381, 389, 390, 414, 416. és 441, illetőleg 256, 295, 346, 447. és 356. számú műtárgyak és karkák helyreállítását 6636 frt. 86 kr., illetőleg 7250 frt. 83 kr. összeg erejéig engedélyezte.

A fentemlített munkálatok foganatosításának biztosítása czéljából a fogarasi utmesterségben eszközlendő 6636 frt. 86 krral engedélyezett helyreállításokra 1884. évi ápril hó 21-ik, a porumbákai utmesterségben eszközlendő 7250 frt. 83 krral engedélyezett helyreállításokra pedig 1884. évi ápril hó 25-ik napjának délelőtti 10 órájára a fogarasmegyeyi m. kir. államépítészeti hivatal helyiségében tartandó zártajánlati versenytárgyalások hirdettetnek.

A versenyzeni ohajtók felhivatnak, hogy a fentebbi munkálatok végrehajtásának elvállalására vonatkozó, az engedélyezett költség után számítandó, s a részletes feltételekben előírt 5%-nyi bánatpénzzel ellátott zárt ajánlataikat a kitűzött nap d. e. 10 órájáig a nevezett hivatalhoz annyal inkább igyekezzenek beadni, mivel a későbbben érkezettek figyelembe nem fognak vétetni.

A szóban forgó munkálatokra vonatkozó műszaki műveletek és részletes feltételek a nevezett magy. kir. államépítészeti hivatalnál, a rendes hivatalos órákban, naponként megtekinthetők.

Kelt Fogarason, 1884. évi ápril hó 1-jén.

Fogarasmegyeyi m. kir. államépítészeti hivatal.

**Aus dem Amtsblatte.**

**Citationen.**

- Am 17. April (auch unter dem Schätzungswerte) Fabrikation des Franz Bogdan in Rézbj-Bajarely. (Dortiger Gerichtshof.)
- Am 18. April (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Michael Maurer in Agnetheim. (Großschuler Bezirksgericht.)
- Am 28. April bei der f. Anwaltschaft in Maros-Bajarely Minuendo-Citation betreffs Kusbau des Gefängnisbaues.
- Am 15. Mai (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften der Maria Puschilla in Szelestyén. (Hermannstädter Gerichtshof.)
- Am 21. Mai (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Karl Szűcs in Sajád. (Naghenpöber Bezirksgericht.)
- Am 30. Mai (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften der Graf Koloman Lazar'schen Erben in Homorod. (Broosjer Bezirksgericht.)

**Aufforderungen.**

- Vom Kronstädter Gerichtshof zur sofortigen Anmeldung von Ansprüchen an den Andreas Szécsény'schen Nachlass in Farkö.
- Vom Districter Gerichtshof zur sofortigen Anmeldung von Ansprüchen auf folgende Verlassenschaft: des Michael Müller in Petersdorf, — der Margarethe Deibich in Groß-Mettersdorf, — der Katharine Gies in Windau, — des Martin Weber in Dier-Mendorf, — der Katharina Fuhrmann in Aldor, — des Georg Fendel in Bital, — der Katharina Paltrich in Dier-Mendorf.

**Samstag den 5. April 1. J.,** Vormittags 9 Uhr, findet in der hiesigen Grundbuchszanzlei (Kleiner Ring Nr. 24) die freiwillige gerichtliche Versteigerung von beiläufig 80 Joch Acker und Wiesen auf Hermannstädter Gemerkung statt. Datum 10 Percent, 40 Percent binnen Monatsfrist, 50 Percent am 5. October 1884 zu bezahlen. [246] 3—3

**Gummi-Fischblasen.**

und  
**Vorsichts-Präparate,** echt französisch, bestes Fabricat per Dutzend 1, 2, 3, 4 und 5 fl.;  
**Damen-Specialitäten** (Pariser Schwämme) per Dutzend fl. 2—3;  
**Gürtel,** unübertrefflich gegen nützliche Pollutionen, per Stück fl. 2.50, so auch alle Sorten  
**Gummi-Bettlagen, Regenmäntel, Urinhälter, Flaschen für Damen und Herren, Perioden-Taschen, Spritzen, Luftpöster, Damen-Busen** und alle in diesem Genre einschlagende Artikel verfertigt direct per Nachnahme  
**die Gummiwaaren-Agentie**  
**Alex. Mosé, Wien,**  
1, Köllnerhofgasse Nr. 4.

**Gute Bürstenwaaren**

aller Art

verfertigt zu soliden Preisen

**W. A. Schmid,**

Bürstenbinder, [257] 1—6

Hermannstadt, Schmiedgasse Nr. 9.

Preis-Courante franco und gratis.

**Kinderwagerl**

in eleganter Ausstattung und großer Auswahl von fl. 8.— aufwärts, ferner Gartentisch von Eisen zum Zusammenklappen, endlich überführte, sowie neue verschiedene Wagen stets vorrätzig bei

**Karl Weindel,**

Josefstadt, Mühlgasse 6.



**Franz Christoph's**

**fußboden-Glanz-Lack,**

selbst bei geschlossenen Fenstern geruchlos und sofort trocknend, mit schönem, gegen Rässe haltbarem Glanz. Eleganter und haltbarer Anstrich. — Farben: Gelbbraun, Mahagoni (deckend wie Lackfarbe) und Wein (ohne Farbezusatz).

Niederlage für Hermannstadt bei J. B. Misselbacher.

**Franz Christoph,**

Erfinder und alleiniger Fabrikant des echten Fußboden-Glanzlack in Prag und Berlin.

[199] 2—3

Gegründet 1822.

**Breitensee'er Baumwoll-Zwirnerei**

des **M. Hanauska's Sohn,**

Niederlage: Wien, VII., Neubaugasse Nr. 16.

**Eigene Fabrikate:**

Baumwoll-Strickgarne, gebleicht, ungebleicht, einfarbig, zweifarbig, desfinirt, flammirt, melirt u. s. w. In Cartons oder in Paquets. Seftwolle für Kleidermacher, Deckenwolle u. s. w.

**Verkaufs-Artikel:**

Hülfgarne, Faserwolle, Schlingwolle, Stopfwolle, Merzgarne, Sewing (schott. Wolle), Königswirne, Nähwirne, Spulenzwirne, Eisengarne, Unterfasern.

**Schafwollgarne:**

2-, 3-, 4- und 8-fache Feinwolle, Mooswolle, Glanzwolle, englische Strumpfwolle, englische melirtes Strickgarn-Bigoonia, englische Eiderwolle, Mohairgarn, ungebleichte Sodenwolle, Tapisier-Seftwolle, Ringelwolle, Fantasie-Feinwolle, Halenwolle u. s. w. Besonders billige gezwirnte Baumwolle in Cartons = 420 Grammes à 10 Knäuel, gebleicht, einfarbig und rayé. (158) 10—16



Probierendungen um 25 fl. Nachnahme oder gegen Einfindung des Betrages. Entbaltend: 25 Cartons, aller Nummern in Gebleicht, aller Farben in Einfarbig, oder desfinirt in Rayé, abzüglich 5% Waaren-Sconto und 3% Cassa-Sconto und Berechnung der Kiste. 5% Waaren-Sconto sind nur bei Abnahme von 25 Cartons. Probierendungen um 13 fl. Nachnahme oder gegen Einfindung des Betrages. Entbaltend: 12 Cartons ausgewählt in Gebleicht, Einfarbig und Rayé abzüglich 3% Cassa-Sconto und Berechnung der Kiste.

Provinz-Aufträge werden bestens effectuirt. — Preislisten franco.

**Heilberichte**

aus Ungarn

über das allein echte **Johann Hoff'sche Malzextract-Gesundheitsbier, die Malz-Gesundheits-Chocolade und Brust-Malzbonbons** bei Husten, Brustleiden, Körpereschwäche, Blutarmuth, Magenleiden und Reconvalescenz nach jeder Krankheit.

**Statistik.**

Die Krankheiten, in denen die Malzfabrikate, System Johann Hoff, gebraucht wurden, sind: Husten, Bronchial-Rheumatismus, Lungenschwindfucht, Unterleibschmerzen, Hämorrhoidal-leiden, Kraftverfall, Typhus, Blutarmuth, Verdauungs-Beschwerden. Gebrauchte Fabrikate: Malzextract-Gesundheitsbier, Malz-Chocolade, concentrirtes Malzextract, Brustmalz-Bonbons. Sämmtliche nach System Johann Hoff.

Gründungs-Jahr 1847. Hohe Auszeichnungen 59. — Dankschreiben über 1 Million. — Der Verkauf der Johann Hoff'schen Heilmittel findet in allen cultivirten Ländern in 27.000 Verkaufsstellen statt, davon fallen auf West-Europa 12.800, auf Ost-Europa 9900, auf Amerika 4300, dazu werden die Zeitungen benützt: in Europa 1600, in Amerika 400.

In den 1. und 1. Postlieferanten der meisten Souveräne Europas, Herrn

**Johann Hoff,**

Erfinder und alleiniger Fabrikant des Johann Hoff'schen Malzextract-Gesundheitsbieres, f. l. Rath, Ritter hoher Orden, in Wien, Stadt, Bräunerstraße Nr. 8.

Sin so frei, abermals eine kleine Bestellung von Ihrem vorzüglichen Malzextract zu machen, da es mir sehr heilbringend ist, und zwar: 13 Flaschen Malzbier und 1 Kilo Chocolade Nr. 1.

Billang, 11. Januar 1884.

Ich bitte, mir 6 Flaschen Malzbier und 3 Pfund Chocolade 1. Sorte zu senden. Ich leide an intermittirender Melancholie. Ich habe von der Chocolade gegen 40 Pfund genossen, weil sie mich nährt. Als ich 1881 persönlich in Ihrer Wiener Niederlage war, belobte ich schon damals Ihre Präparate. Nun jetzt, 5. Januar 1884, hat mir mein beabsehender berühmter Arzt, Herr Hofrath Prof. Dr. Leibesdorf, Ihr Malzbier empfohlen.

Saad (Ungarn), am 11. Januar 1884.

Honores-Mitglied des Varayer Comitates und Bezirksarzt.

Euer Wohlgeborener!

Bitte um Zusendung Ihres vorzüglichen Johann Hoff'schen Malzextractbieres.

Ober-Staatsrath, am 1. Januar 1884.

Sufow.

Ich bitte um baldige Zusendung von Ihrem Johann Hoff'schen Brust-Malzbonbons. Wir haben die Bonbons für sehr gut gefunden und wünschen sie deshalb direct von Ihnen zu beziehen.

Leutschau, den 2. Januar 1884.

Preise der Hoff'schen Malzpräparate in der Provinz ab Wien: Malzextract-Gesundheitsbier. Mit Kisten und Flaschen: 6 Flaschen fl. 3.82, 13 Flaschen fl. 7.26, 23 Flaschen fl. 14.60, 53 Flaschen fl. 29.10. 1/2 Kilo Malz-Chocolade 1. fl. 2.40, II. fl. 1.60, III. fl. 1. (Bei größerem Quantum mit Rabatt.) Malzbonbons 1 Beutel 60 fr. (auch 1/2 und 1/3 Beutel). Präparirtes Kinderbismehl fl. 1. Concentrirtes Malzextract 1 Flacon fl. 1.12, auch zu 70 fr. Malzlattee ein Paket 50 fr., auch 30 fr. — Ein fertiges Malzbad kostet 80 fr.

Unter 2 fl. wird nichts versendet. Die ersten, echten, schleimlösenden Johann Hoff'schen Brust-Malzbonbons sind in blauem Papier.

Haupt-Depot in Hermannstadt: Franz Jahn Söhne, C. Bugarsky; Mühlbach: Carl Henning; Schässburg: J. B. Misselbacher sen.; Friedrich Schuster, Apotheker; J. B. Teutsch; Kronstadt: F. Jekelius, Apotheker; Demeter Eremias; Karlsburg: S. Mihelyes, Apotheker; Mediasch: Carl Breckner und in allen renommirten Apotheken des Landes.

(82) 9—12